

# Vareler Petrustradition

Die Vareler Pfarrkirche wird heute „Schlosskirche“ genannt, doch war sie den Menschen viele Jahrhunderte unter einem anderen Namen bekannt. Wie es in vorreformatorischer Zeit üblich war, so wurde auch die Vareler Kirche einem Heiligen geweiht.

Dokumente aus alter Zeit, die das Vareler Patrozinium belegen, sind leider nicht nachgewiesen. Nach Aussage von Pastor Willumsohn berichtete Pastor Kollmann seinerzeit von Recherchen am Bremer Dom. Doch Anfragen an das Archiv, das in Uppsala liegt, erbrachten keine Ergebnisse.

Trotz der geringen Quellenlage gibt es gute Gründe anzunehmen, dass die Vareler Pfarrkirche dem Petrus geweiht war. Die Vareler Kirche war neben Aldessen, Blexen und Langwarden eine der vier Sendkirchen im Gau Rüstringen des Bistums Bremen. So stand sie in Bezug zum St. Petri-Dom.

Ob der erste Missionar Willehard in Varel bereits eine Kirche errichtet, ist nicht zu ergründen, die Errichtung der Vareler Kirche durch eine Genossenschaft entspräche die langen Tradition des Rüstringer Sendrechts (nach Asega-Buch) so Wilhelm Janssen<sup>1</sup>.

Da Petrus zu den „Grundheiligen“ (Gerd Zimmermann<sup>2</sup>) gehört, liegt der Bezug zum Bremer Patrozinium nahe. Der Schlüssel im Bremer Stadtwappen weist noch heute auf Petrus hin. Johannes Göhler führt insgesamt sechs Petruskirchen auf dem Gebiet des Erzbistums Bremen auf: Westerstede, Varel, Cleverns, Osten, Horst, Mulsum, dazu im benachbarten Bistum Verden: Wilstedt und Buxtehude.

Als Beleg der Vareler Petrus-Tradition wertet W. Janssen<sup>3</sup> die Abgabe der „Petriheuer“. Die Hausmannsstellen hatten für die Nutzung von Kirchenland Abgaben von „9 Rth“<sup>4</sup> (1645) an die Kirche am Tage Thomae (3. Juli) zu zahlen. „... sie war zu entrichten zu Thomae eines jeden Jahres, hieß aber Petriheuer ... so wird die Petriheuer nichts anderes sein als die Baulast für die Kirche, die Petrus geweiht war.“<sup>5</sup> Ahrens schätzt den Betrag von 9 Reichstalern als recht niedrig an und wertet dies als einen Beleg für das hohe Alter der Abgabe, „... es war nämlich im Mittelalter nicht üblich, eine einmal festgesetzte Abgabe später zu erhöhen.“<sup>6</sup> Diese Abgabe ist nicht für ganz Rüstringen (etwa 120 Stellen im Einzugsgebiet der Vareler Kirche), aber für die Vareler Hausmannsstellen von H. Ahrens nachgewiesen: „Daneben musste jeder Hausmann durchschnittlich 13 gr. Petriheuer als Kirchenbaulast zahlen ... und zwischen 1 und 8 gr. Henrichsheuer.“<sup>7</sup>

Anfang des 17. Jahrhunderts, als Ludwig Münstermann den prächtigen Altar für die Vareler Residenz des Delmenhorster Grafen Anton II. schuf, dürfte dieser Weiheiname noch bekannt gewesen sein. Im unteren Stockwerk des Altars setzte Münstermann heraldisch links neben die Abendmahlsszene den Apostel Paulus ins Bild. Auf der heraldisch rechten, „ranghöheren“ Seite hingegen ist Petrus dargestellt. Beide werden auf derselben Ebene gezeigt wie die Reformatoren Luther und Melanchthon. Eine ähnliche herausgehobene Situation findet sich am Altar der St. Matthäuskirche in Rodenkirchen: Matthäus (heraldisch rechts) und Paulus sind größer dargestellt als alle anderen. Gebührt ikonographisch dem Kirchenheiligen der rechte Platz?

P. Willumsohn berichtete, dass bei der Altarestaurierung in den 1960er Jahren eine Ölkanne wohl italienischer Herkunft in der Mensa entdeckt wurde. Sie enthielt verschiedene Knochen, die leider nicht dokumentiert sind. Einige Knochen seien beschriftet gewesen, was auf Reliquien hindeutet. Sie hatten ihren Ort vermutlich in den Haupt- und Seitenaltären der Petruskirche. Heute befindet sich die Kanne in der rechten Seite der Mensa. Eine Untersuchung könnte Aufschluss über die verehrten Heiligen geben.

Hans-Reinhard Aukschun geht in seinem Kirchenführer deutlich von einer ursprünglichen Petruskirche aus. Kunsthistorische Abhandlungen aus dem 20. Jahrhundert verwenden ebenfalls diese Bezeichnung. Der älteste, bekannte Beleg findet sich in dem historischen Handbuch von Ludwig Kohliß aus dem Jahr 1824/25. Als Pfarrer Goens im Auftrag des Oberkirchenrates 1860 die Kirche beschrieb, ergänzt er knapp: „Schutzheiliger der Kirche soll der Apostel Petrus gewesen sein.“ Die Bezeichnung „Schlosskirche“ hat sich erst mit dem Abbruch des Schlosses nach 1870 durchgesetzt, quasi als eine Erinnerung an das ehemalige Schloss. Dabei geriet in Vergessenheit, dass das Vareler Schloss eine eigene (niederländisch-reformierte) Kapelle besaß, so dass die Vareler Kirche „nie eine Kirche für das Schloss“ (so Wilhelm Janßen<sup>9</sup>) gewesen ist. Wenngleich die Vareler Grafen sie als ihre Begräbniskirche mit Gruft nutzten und auch ein Grafenstuhl, von Münstermann 1616 geschaffen, bis 1880 in der Kirche erhalten war.

Heutesollten wir dieVareler Pfarrkirchemit weltlich-geistlichem Doppelnamen nennen, der beide Traditionen aufgreift: „Schlosskirche St. Petri“.

ToB, 31.5.2016

1 Wilhelm Janssen, Die Schlosskirche und ihre Baugeschichte, 1986, S. 34.

2 Gerd Zimmermann: Patronzinienwahl und Frömmigkeitswandel im Mittelalter, zitiert nach: Johannes Göhler, Die Verbreitung der Heiligenverehrung zur Zeit der Christianisierung der Sachsen und ihre Schutzherrschaft über die mittelalterlichen Kirchen im Erzbistum Bremen, in: Jahrbuch für Niedersächsische Kirchengeschichte 95, 1997, S. 9-77, hier: S. 23.

3 W. Janssen, a.a.O., S. 36.

4 H. Ahrens, Wie alt ist Varel? Manuskript o.J., S. 10. Ahrens bezieht sie auf die Quelle: Verzeichnis der Forderungen der Kirchengemeinde Varel von 1690.

5 A.a.O., S. 10f.

6 A.a.O., S. 11.

7 H. Ahrens, Vareler Höfe und Familien, Manuskript, o.J., S.6. Ahrens bezieht sich auf diese Quellen: Contributionsanschlätze 1644-54, Amtsrechnung 1656, 1657, 1658 (teils bei Martini), Landbeschreibung und Angebungsprotokolle von 1674 und 1688 und Einnahmen des 1. und 2. Pastoren zu Varel (bei Kirchengemeinde).

8 Zitiert bei Hans-Reinard Aukschun, Die Schlosskirche in Varel und ihre Munstermann-Werke, 1983, S. 46.

9 W. Janssen, a.a.O., S. 10.